

Die Colonia Dignidad und die chilenischen Massenvernichtungswaffen

Als Allende sein Amt antrat, begann Schäfer aus Angst vor Landbesetzungen die Colonia Dignidad aufzurüsten. Einige der Waffen, darunter zwei Maschinengewehre und eine Maschinenpistole, kaufte Hugo Baar 1970/71 auf dem Frankfurter Schwarzmarkt und lieferte sie als «Missionsgut» deklariert nach Chile. Beim Waffenschmuggel war die chilenische Obst- und Weinbaufirma Canepa behilflich. Ihr Gründer, der italienische Faschist Giuseppe Canepa, entkam 1945 nur knapp einem Erschießungskommando italienischer Partisanen, bevor er sich nach Chile absetzte. *Patria y Libertad* nutzte die Colonia Dignidad als Waffendepot und Schmuggelplatz. Bei einer Waffenschau, die die Terrororganisation während der Allendezeit in der Siedlung abhielt, zeigte sie halbautomatische 9 mm-Gewehre und eine Panzerabwehrwaffe.

Als im Juni 1976 die USA wegen der chilenischen Menschenrechtsverletzungen ein Waffenembargo gegen das Land verhängte, erreichte der illegale Waffenhandel weit größere Ausmaße. Die Diktatur musste Waffen und Ersatzteile kaufen, wo es gerade ging, und heimlich ins Land bringen. Die Colonia Dignidad wurde bald zum Waffenschmuggelnest und deckte sich bei dieser Gelegenheit gleich selbst ein. Sie hatte bessere Waffen als das chilenische Militär, das von dort aus operierte, und benahmen sich «militärischer» als die chilenischen Soldaten (Heller 1993, S. 259). Über Länder, die am Waffenboykott gegen die chilenische Diktatur nicht beteiligt waren, wurden Schiffsladungen von Waffen in die chilenischen Gewässer gebracht, auf hoher See umgeladen, unauffällig an Land gebracht und über die Colonia Dignidad weitergeleitet.

1987 ging mit dem Waffenschmuggel der Sekte etwas schief. Der chilenische Zoll fand auf einem niederländischen Schiff 1 056 kg Munition, die für die Colonia Dignidad bestimmt war. Pinochet musste intervenieren, um den Skandal zu vertuschen und die Ladung still und heimlich der Schäfer-Sekte zukommen zu lassen.

Eine Schlüsselfigur für die Waffengeschäfte der Colonia Dignidad war der Waffenhändler Gerhard Mertins⁵⁰, häufiger Besucher der Siedlung und Organisator ihres deutschen Freundeskreises. Er wurde am 30. November 1919 in Berlin geboren. Während des Zweiten Weltkrieges war er Fallschirmjägermajor. Sein dezimiertes Fallschirm-Pionier-Bataillon 5 warf sich

50 Zu Mertins: Unterlagen des CIC nach der *Freedom of Information Act*; Heinz Vielain: Waffenschmuggel in Staatsauftrag, Herford 1986; Heller 1993, S. 185 ff.; Ken Silverstein: *Private Warriors*. New York 2000. Zum deutschen Freundeskreis s. Heller 1993, S. 298.

1944 der übermächtigen alliierten Invasionsarmee entgegen, die in der Normandie gelandet war. Da die deutsche Luftwaffe ihre Flugzeuge verloren hatte, kämpften die Fallschirmjäger als Infanteristen. Sie zogen sich von einer Stellung zur nächsten zurück, sprengten im Harz Bachbrücken und Baumhindernisse und waren am 19. April, also drei Wochen vor Kriegsende, nur noch 35 von ursprünglich 320 Mann. Sie wollten nach Berlin zu Hitler durchbrechen, blieben in einem Stau stecken, wurden beschossen und starben bis auf 12, die gefangengenommen wurden. Dieser Mertins also sah in Schäfers «Mustergut» einen «enormen deutschen Faktor» (Heller 1993, S. 185) und warf sich erneut ins Getümmel. Mertins war ein Freund von Kurt Schnellenkamp. Diese Freundschaft mag darauf zurückgehen, dass auch Schnellenkamp an der nordfranzösischen Front gekämpft hatte, bis von seiner Einheit, wie in der Siedlung erzählt wird, nur noch sechs Mann lebten.

Nach 1945 war Mertins Mitglied der HIAG (Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit, eine mittlerweile aufgelöste Organisation ehemaliger SS-Leute), der «grünen Teufel» (seine ehemaligen Fallschirmjägerkameraden), des «Kameradschaftswerks der ehemaligen Fallschirmjäger» und Förderer und Sympathisant der Sozialistischen Reichspartei (SRP, später als Nachfolgeorganisation der NSDAP verboten). Anfang der fünfziger Jahre beriet und belieferte Mertins das ägyptische Militär. 1964 gewann ihn Reinhard Gehlen für die Auslandsaufklärung des Bundesnachrichtendienstes (BND).

Mertins' Waffengeschäfte, die er über seine Firma MEREX (Mercedes-Exporte) abwickelte, waren zwielichtig und zum Teil illegal. Der nach Peru geflüchtete frühere SS-Mann Friedrich Schwend wusste über ihn zu berichten: «Ist ein schlauer Bursche. Macht Geschäfte, wo und mit wem er kann. Hat auf alle Fälle gute Verbindungen zur Bundeswehr, was ich überprüfen konnte. Briefe von der Regierung hier (Peru) nach Bonn hat er schon nach einem Tag in Fotokopie in der Hand» (Heller 1993, S. 184).

1982 ermittelten die US-Zollbehörden gegen MEREX, weil die Firma High Tech-Geräte zum auffinden von versteckten Mikrofonen aus Chile in die USA einführen wollte. MEREX hatte die Geräte an einen ungenannten Kunden in Chile verkauft, der sie zurückgehen ließ⁵¹.

Mertins' Sohn Helmut studierte mit Hartmut Hopp in den USA. Der Kontakt mit der Colonia Dignidad, die ihm den Spitznamen «Meerrettich» gab, mag auf diese Weise zu Stande gekommen sein. Er bestand schon vor dem Militärputsch (Heller 1993, S. 91). Wesentlich für die Beziehung Mertins-Schäfer waren aber die Geheimdienstkontakte und der Waffenhandel. Welcher Teil des von der Colonia Dignidad betriebenen Waffenhandels

51 Akten des FBI, erhalten nach der *Freedom of Information Act*.

mit Mertins zu tun hatte, ist schwer nachweisbar. Mertins selbst hat entsprechende Andeutungen gemacht (Heller 1993, S. 73).

1984 recherchierte der mexikanische Enthüllungsjournalist Manuel Buendía zu illegalen Rüstungsgeschäften Mertins', die dieser zusammen mit Hans-Ulrich Rudel (s. u.) und dem Judenmörder von Lyon, Klaus Barbie, machte, und wurde auf offener Straße erschossen. Mertins beteuerte seine Unschuld und sagte, er habe in Mexiko lediglich eine Silbermine gehabt⁵². Später sagte er, er habe wegen seiner «Probleme» in Mexiko (er wurde des Landes verwiesen) Kurt Schnellenkamp zum Aufbau einer Brechanlage und auch wegen dessen Spanischkenntnisse für einige Monate dorthingeholt, und der habe Helmut Seelbach für den Telefon- und Funkverkehr und Rita Seelbach für die Buchführung mitgebracht. Mertins habe sich durch eine Spende revanchiert. Er musste wegen vieler Skandale die Bundesrepublik verlassen und starb am 19.3.1993 in den USA.

Waffenschmuggel und -produktion der Colonia Dignidad waren Teil eines Projektes ANDREA⁵³. ANDREA war ein 1975 von den chilenischen Geheimdiensten DINA und SIM (Heer) angeregtes, geheimes Bündnis lateinamerikanischer Nationalisten, Geheimdienstler und Antisemiten, das – ähnlich wie die «Operation Condor» – elitäre und rechtsextreme politische Ziele verfolgte und dabei die formellen staatlichen Institutionen unterließ⁵⁴. Chile war das Zentrum, und die Aktivitäten im Zusammenhang mit ANDREA dürften kaum über dieses Land hinausgekommen sein. ANDREA und Condor waren kurzlebig und enthielten einen für Contreras bezeichnenden Anteil Größenwahn.

52 Diese Mine produzierte Zement. Über sie wurden aber auch Motoren und Metalle exportiert. Außerdem diente sie einem Dreiecksschmuggel von Waffen. Nach Silverstein 2000, S. 134, hielt Mertins einen Anteil von 49% der Mine und besaß ein Gut in der Nähe.

53 Alianza Nacionalista de Republicas Americanas, Nationalistische Allianz der amerikanischen Republiken. Zu ANDREA vgl. Eugene Propper / Taylor Branch, *Labyrinth*, New York, 1982 S. 309 ff. u. a. Hier wird ANDREA mit dem Giftgasprojekt gleichgesetzt. Diese Autoren erwähnen allerdings nicht den Zusammenhang zwischen der Colonia Dignidad und ANDREA. Diese Verbindung wird zum ersten Mal in einem kleinen Buch erwähnt, das 1988 in Chile verbreitet wurde (Jaime Lagos / Paul Friedrich Violenstein, *Laberinto – Colonia Dignidad – una pista sobre los desaparecidos*). Dort heißt es: «In Colonia Dignidad gibt es ein Laboratorium zur Erprobung von Waffen und zur Analyse von Gas.» (S. 43) Zu ANDREA s. a. www.idgr.de.

54 Die DINA verfolgte innerhalb des chilenischen Militärstaates ein eigenes und zum Teil oppositionelles Programm, das kooperativistisch ausgerichtet und mit der neoliberalen Orientierung von Pinochets Wirtschaftsberatern nicht einverstanden war. In Argentinien gab es wegen der instabilen politischen Lage repressive Parallelstrukturen. Das argentinische Gegenstück zur DINA, das Geheimdienstbataillon 601 war eine Untergrundorganisation innerhalb es Militärs (Dinges 2004, S. 111).